

Auftreten der Krankheit vollständig verhindert werden.

Im Lauf der Untersuchungen gelang es, eine im Freiland beobachtete Krankheit des Sellerie, die ich als Herz- und Trockenbräune bezeichnet habe, in Gefäß- und Feldversuchen, sowie durch Bestimmung des Borsäuregehaltes ebenfalls als Bormangelerscheinung zu erkennen. (W. Maier: Eine Bormangelkrankheit des Sellerie. „Gartenbauwissenschaft“ 18, 47-53, 1943.) Wie bei den Äpfeln treten auch hier schwere Schädigungen auf, die bei Sellerie alle Pflanzenteile ergreifen. Die Blätter färben sich gelb, rollen sich nach unten zusammen und stehen vielfach nicht mehr steil nach oben, sondern legen sich der Erde auf. Die jüngeren Blätter und Herzblättchen bleiben klein, haben häufig dunkel gestreifte Stiele, gehen leicht in Fäulnis über oder sterben bei starkem Bormangel ebenso wie der Vegetationspunkt unter Vertrocknung ab. Die Knollen sind wesentlich kleiner als die von gesunden Pflanzen, außen dunkelbraun gefleckt oder ganz braun gefärbt. Das Knollenfleisch wird meist von der Mitte aus braun, wobei große Teile der Knolle absterben. Das Wurzelwerk ist wesentlich schwächer entwickelt als bei gesunden Selleriepflanzen und zeigt eine Braunfärbung, die von der Zerstörung großer Teile der Wurzelrinde herrührt. Der Borsäuregehalt in Wurzeln, Knollen und Blättern kranker Pflanzen ist nur halb bis ein Drittel so groß wie in gesunden Pflanzen. Auch hier konnte durch Düngung mit Borax (400 g je Ar) die

Krankheit zum Verschwinden gebracht und der Knollenertrag in einem Versuch von 185 kg auf 647 kg je Ar gesteigert werden. Außer der mengenmäßigen Ertragssteigerung hatte die Bortung eine Qualitätsverbesserung zur Folge, da die oben beschriebenen Krankheitssymptome nicht mehr auftraten und das Knollenfleisch von rein weißer Farbe war, wogegen bormangelkranke Sellerieknollen nur teilweise oder überhaupt nicht verwertbar sind. Diese Ausführungen zeigen, daß Bormangelkrankheiten an Kulturpflanzen auch in Deutschland eine größere Rolle spielen als es zunächst den Anschein hatte. Eine vollständige Uebersicht über die Verbreitung der hier geschilderten Krankheiten in Deutschland wird erst dann zu gewinnen sein, wenn die Pflanzenschutzstellen und die Praxis ihre Aufmerksamkeit diesen Erscheinungen widmen und die Forschungsarbeit unterstützen. Deshalb bitte ich um freundliche Mitteilung über das Auftreten von Krankheiten an Äpfeln oder Sellerie, welche die beschriebenen Symptome besitzen. Die Einsendung von Proben gesunder und kranker Äpfel und Sellerieknollen ist zur sicheren Diagnose notwendig. Jedoch ist dringend davon abzuraten, daß eine Bortung vorgenommen wird, bevor einwandfrei Bormangel als Ursache festgestellt wurde, da zur Zeit die Anwendung borhaltiger Mittel nur dort verantwortet werden kann, wo mit Sicherheit eine Krankheit als Bormangelerscheinung erkannt ist.

Richtige Menschenführung steigert die Arbeitsfreudigkeit

Vom richtigen Wort zur rechten Zeit

Die „Gartenbauwirtschaft“ besuchte in Nr. 44 vom 4. 11. 1943 einen Beitrag von A. Weller über die Tätigkeit der Fachschaftswerte im Berufsleben. In dem Aufsatz wurde zugleich betont, daß auch dem einzelnen in dieser Beziehung die Geloggenchaftsmitglieder ein weites Tätigkeitsfeld offenlassen ist. Aus dieser Einstellung heraus berichtet nachfolgend ein Gartenbauer über seine eigenen Erfahrungen in der Menschenführung als einem wichtigen Faktor der Erzeugungsergebnisse.

Schriftleitung.

Mit einer früher für unmöglich gehaltenen Wucht hat heute der Krieg in das Schicksal jedes einzelnen eingegriffen; die Heimat ist zur Front geworden. Aber zu einer Kampflinie, in der das Leben in möglichst unveränderter Form weitergehen muß, denn der Krieg hängt mehr denn je von der Durchhaltekraft der Heimat und ihrem Kriegspotential ab. Daß sie sich bewährt, beweist die innere Front jeden Tag aufs neue, daß sie weiter durchhalten wird, muß die Ueberzeugung und das Streben aller sein.

Die Ausstrahlungen dieses Kampfes spürt jeder einzelne, die Gefolgschaft wie der Betriebsführer. Besonders der gartenbauliche Betriebsführer hat heute eine große Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern und dem Volksganzen. Wer leitend in der Praxis steht, spürt das jeden Morgen aufs neue. Kann man Arbeitsleistung und Arbeitsfreudigkeit erwarten, wenn hinter dem einzelnen zertrümmerte Möbel, eingerissene Wände, zerbrochene Fensterscheiben stehen, wenn noch nach Stunden das Krachen der Sprengbomben und Luftminen lebendig ist? Und wenn gar der Verlust eines Angehörigen zu beklagen ist? Wie soll der Arbeitende, wie soll der Betriebsführer damit fertig werden, ohne daß der Betrieb auseinanderfällt unter diesen Schlägen, die von heute auf morgen alles Planen über den Haufen werfen können? Das eine steht fest, solche Schläge sind nur mit einer großen menschlichen Bereitschaft des Leitenden zu bewältigen, die spüren läßt, daß das Schicksal des einzelnen zu seinem eigenen macht. Das liest sich vielleicht leicht, ist aber in der Ausführung schwer, weil sich damit neben die sachliche Führung des Betriebes die persönliche stellt, die den Menschen mit allen seinen täglichen Nöten erfaßt. Aber aus der Ueberwindung der kleinen und großen Schicksalsschläge weiß ich durch die Erfahrung, daß solche schweren Kriegswochen wie die, die hinter uns liegen, einen Betrieb stärker zusammenschweißen als Jahre gemeinsamer Arbeit es tun könnten.

Fast scheint es, als ob hinter diesen Fragen der menschlichen Hilfe das sachliche Aufgabengebiet etwas zurückträte. Und wer ehrlich ist, muß zugeben, daß dieses dauernde Scheitern auf das Persönliche der Gefolgschaftsmitglieder außerordentlich viel Kraft kostet, weil sie — und mit Recht — vom Leitenden immer ein frisches Auftreten, ein aufrechtendes Wort erwarten, das sie mitreißt. Ist der Vergleich zwischen Offizier und Soldat nicht naheliegend? Hier liegt aber auch zugleich das Geheimnis, einen Betrieb trotz aller hinter uns liegenden und — was für die Auswirkung noch wichtiger ist — der zu erwartenden Ereignisse arbeitsmäßig erfolgreich weiter zu bringen. Ältere Leute pflegen ihrer Natur nach sorgender zu sein als jüngere. Sie bringen das Grübeln

mit in den Betrieb und damit leicht eine Unzufriedenheit, die auf andere übergrift. Darum muß man solche sorgenden Menschen wegziehen von ihrer Not. Das mag oft von demjenigen, der für die Arbeit verantwortlich ist, eine Kraft verlangen, die über sein tragbares Maß hinausgeht, vor allem, wenn seine eigenen sorgenden Gedanken sich auch im Kreis bewegen. Aber wer es fertigbringt, jeden Morgen ein klares Gesicht zu zeigen, beim Antreten hoffnungsvolles Wort zu sagen, der hat es geschafft.

Ich erlebe diese Wirkung immer wieder, denn es steht fest, daß Hoffungslosigkeit mindestens ebenso ansteckt wie Resignieren. Und wie oft ist es schon geschehen, daß ein von mir gescheitertes aufmunterndes Wort im Handumdrehen die Runde im 525 Hektar großen Betrieb machte! Erstauulich ist die Wirkung, wenn es gelingt, etwas Freudiges in einem Menschen wachzurufen. Da ist bei mir der 70jährige P. er neigt zum Sinnieren und damit zum Grübeln. Auf die Frage am Morgen, wie es gehe, bringt er seine persönlichen Sorgen vor. Ich höre geduldig zu, und schon bald sind wir einer Meinung, nämlich, daß das Leben, als er wanderlustiger Geselle war, schöner und bequemer war als heute. Der alte P. ist mitten im Erzählen, da wird die erste Bresche geschlagen. „Sagen Sie mal, P., was macht eigentlich Ihr jüngster Enkel?“ Ein erstauntes Aufgucken. „Mein Enkel!“ Die verkrampten Züge lockern sich. „Ach, Herr W., den müßten Sie mal sehen! Wie der sich rausmacht! Und essen kann er!“ „Schade, daß er nicht bei uns im Grünen ist.“ „Bei uns im Grünen? Ja, glauben Sie denn, er ist noch in der Stadt? Der ist mit seiner Mutter längst in Bayern, auf dem Lande, auf einem richtigen kleinen Hof mit Kühen

Bekanntmachung

der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Betr.: Einfuhr von Aaslen usw. aus Belgien und Blumenwiebeln aus Holland im Frühjahr 1944.

Die Kontingente, die zur Einfuhr von Aaslen, Grümpflanzen, Laubbew. usw. aus Belgien und zum Bezug von Gladiolen usw. aus Holland für das Frühjahr 1944 zur Verfügung stehen, sind realisiert ausgegeben. Es ist daher zwecklos, jetzt noch Anträge einzureichen.

Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft. Der Vorsitzende: I. A. Dr. Möller.

und Schwelnen. Die Leute sind gut zu ihm und halten ihn wie ihr Eigenes.“ Der alte P. ist nicht wiederzuerkennen, er erzählt und erzählt. Die anderen hören zu, denken vielleicht auch an ihre Kinder, ihre Enkel, und als ich dann so beifällig einwerfe, daß die unruhigen Nächte nun doch leichter zu ertragen wären, wo die Kinder in Sicherheit und gesundheitlich guter Hut seien, da ist es, als hätte eine unsichtbare Hand alles Lähmende von der kleinen Arbeitsgruppe genommen. Und noch im Weggehen sehe ich ein Schmunzeln auf dem Gesicht des alten P.

Eine verlorene Viertelstunde kostbarer Arbeitszeit! Durchaus nicht, im Gegenteil, ein Tagespensum gewonnene Arbeitslust, die sonst wahrscheinlich hoffnungslos im Grübeln untergegangen wäre. Man versteht, daß es schwer ist, so an den einzelnen immer wieder aufs neue heranzukommen, aber wer die Kraft und die Gabe dazu hat, wird es erleben, daß durch die gesteigerte Arbeitsfreudigkeit trotz aller Erschwernisse eine größere Arbeitsleistung erzielt wird. Und das ist wohl das beste Geschenk der schaffenden Heimat an die kämpfende Front. Karl Wagner.

Jetzt notwendiger Pflanzenschutz...

... im Obstbau

Im Januar wurde schon auf die Durchführung der Winterspritzung hingewiesen. Die Zeit dafür ist jetzt gekommen, wenn es sich um die Anwendung von Karbolinolen (emulgiert) handelt, das bei Kernobst in spritzfähigen Lösungen, bei Steinobst (Zwetschen, Pflaumen, Mirabellen und Renekloden) in spritzfähigen Lösungen angewendet wird. Kommen Gelspritzmittel (Disitrikresolösungen) zur Anwendung, so kann mit der Spritzung bis Ende März gewartet werden. Diese sind dann, kurz vor dem Austrieb, um so wirksamer. Verwendet man letztere Mittel in Pastenform, so sind 1-2-prozentige Lösungen gut wirksam, während in Pulverform 1-prozentige Lösungen ausreichen. Gründliche Bespritzung ist sowohl bei Karbolinolen wie bei Gelspritzmitteln erforderlich. Man schütze Hände und Gesicht und veräume nicht, etwa vorhandene Unterkerben, wie Spinat, Feldsalat (Rapunzelchen), Wintersalat, Erdbeeren usw., abzudecken. Die Spritzergebnisse sind mit Gelspritzmitteln im letzten Jahr sehr günstig ausgefallen, so daß diese an Stelle von Obstkarbolinolen wohl immer mehr in Aufnahme kommen werden. Hier von Frostspannern, Apfelsäugern und Blattläusen werden restlos damit vernichtet.

von Frostspannern, Apfelsäugern, Blattläusen, Schildläusen, Ringelspinnern und Roter Spinne. Letzterer Schädling ist besonders hartnäckig, und die Winterspritzungen haben hiergegen meist versagt. Will man die Bekämpfung erfolgreich durchführen, so ist die Anwendung von 2-prozentiger Schwefelkalkbrühe mit einem Zusatz von 150 g Reine- oder Rohnikotin zu empfehlen. Diese Spritzbrühe wird kurz nach der Blüte bei den befallenen Bäumen angewendet. Etwas vorhandene Schild- und Blattläuse werden damit ebenfalls vernichtet.

Auch das Abfallholz beim Schnitt des Beerenobstes muß aufgesaugt und verbrannt werden. Hier sind es die Daueresporen vom amerikanischen Stachelbeermehltau, der Blattfalkkrankheit der Johannisbeere, Schildläuse und Blattläuse, die daran haften, während im Innern des Holzes die Larven des Johannisbeerglasflüglers ihr Zerstörungswerk verrichten. An den Himbeerruten befinden sich die durch die Rutenkrankheit hervorgerufenen kranken Stellen.

Höchste Zeit ist es jetzt, die in den Bäumen aufgehängten Nistkästen nachzusehen und zu säubern sowie solche möglichst noch anzuhängen. Man bringt sie für Mäusen usw. so an dem Baum an, daß das Flugloch nach Osten oder Südosten gerichtet ist und dabei möglichst oben etwas überhängt. Für Rotschwänzen und andere Halbhöhlerbrüter werden die Nistkästen am besten an einer Mauer befestigt. Dankbar werden diese nützlichen Vögel die Nistgelegenheit aufnehmen und uns dann in der Bekämpfung der Schädlinge unterstützen.

Nordmann-Bad Kreuznach.

Persönliche Mitteilungen

100 Jahre Pflitzer!

Am 15. 3. kann die Firma Wilhelm Pflitzer, Stuttgart-Fellbach auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Drei Generationen haben die Firma auf ihre heutige Höhe gebracht, die viele Fachleute und Liebhaber im In- und Ausland kennen. Züchterisch steht die Firma besonders in Gladiolen im führenden Stelle, nicht weniger als 442 Sorten beweisen dies anschaulich und überzeugend. Aber auch die in den Handel gebrachten und teilweise selbst gezüchteten 611 Felagonium-zonale-Sorten, 557 Pentastemon, 513 Phlox-penicillata, 855 Verbena, 394 Fetalia, 1000 Cassia, 223 Dahlien, 151 Heliotrop- und 138 Knollenbegonienorten, sowie eine ganze Anzahl von Agrostum, Begonien-semperlorent, Coleus, Delphinium, Lobelia, Montibretia, Papaver, Chrysanthemum, Eulalia, Loncera, Salvia, Lantana, Calla, Myosotis, Tropaeolum, Tagetes, Primula und Tritomanen sind lebendige Zeugen unermüdlichen Fleißes dieser Firma. Auch in einjährigen Sommerblumen war Pflitzer erfolgreich tätig. Von Camisulzen sind die Züchtungen von Kopsalat, Zwiebeln, Khabarber, Rettichen, Stangenbohnen, Tomaten und Wirsing besonders erwähnenswert. Für Gladiolen-Neuzüchtungen wurde die Firma mit 3 Ehrenpreisen, 43 goldenen, 14 silbernen und 1 Bronze-Medaille, sowie mit 25 ersten, 11 zweiten Preisen und außerdem mit 385 Diplomen und Wertzeugnissen ausgezeichnet, während die an von Pflitzer-Erzeugnissen seit 1870 nicht weniger als 297 Auszeichnungen ähnlicher Art erhielten, und zwar in fast allen Teilen der Welt. Eine Denkschrift enthält nicht nur die Geschichte der Firma seit der Gründung durch Wilh. Pflitzer den Älteren, sondern die Weiterführung durch Wilh. Pflitzer den Jüngeren, sondern auch den Aufbau und die Entwicklung unter den heutigen Inhabern, Paul, Wilhelm und Rudolf Pflitzer. Nicht unerwähnt darf auch die gegenwärtige Tätigkeit der Firma sein. Die Firma Frau Anna Pflitzer bleibt, die im wahrsten Sinne des Wortes die Seele des Samenschatzes in der Militärstraße war, Hunderte von Gärtnern und Angestellten gingen in den 10 Jahrzehnten bei Pflitzer aus und ein und haben sich durch ihre Kenntnisse, Wer mit offener Augen und Ohren dort war, der kam in seiner weiteren Laufbahn vorwärts. Der Unter-

zeichnete war selbst 4 Jahre als franz.-engl. Korrespondent in dieser gartenbaulichen Weltfirma tätig. Mögen der tüchtigen Firma noch viele Jahrehaste erfolgreichen Schaffens zum Wohl des deutschen Gartenbaus beschieden sein! P. S.

Karl Foerster zum 70. Geburtstag

Karl Foerster ist in Grünberg in Schlesien am 9. 3. 1874 geboren. Aus Schlesien kam schon mancher tüchtige Fachmann zu unserem Bewußtsein, Karl Foerster darf seine eigene Heimat stolz sein. Nach Absolvierung des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Berlin erlernte er in Schwerin die Gärtnerei, besuchte 1891 die Gärtnerschule in Wildpark und praktizierte u. a. in der Hofgärtnerei Altenstein in Gelsenheim sowie bei der Firma Nonne & Hoopfer in Ahrensburg. 1907 gründete er ein eigenes Unternehmen in Berlin-Westend, das er 1911 nach Berlin bei Potsdam verlegte. Der Aufbau der Laufbahn gleicht der anderer gärtnerischer Fachleute, die es durch ihre Tüchtigkeit zu etwas gebracht haben. Trotzdem ist er ein Besonderer, und zwar erstens als Züchter und zweitens als Schriftsteller. Der Name Karl Foerster ist durch rund 450 neue Pflanzensorten und -sorten, teils eigene Züchtungen, teils Einführungen, in der ganzen zivilisierten Welt bekannt geworden. Der in dieser Zeit zur Verfügung stehende Raum reicht zu einer Aufzählung bei weitem nicht aus. Ich muß mich daher auf einige wichtige Arten beschränken: 40 Delphinium, 30 Phlox, 30 Chrysanthemum, 15 Sempervivum, Anemone, Saxifraga, Campanula carpatensis, Anemone, Solanum, Ziergarn, Polyanthes und viele andere unserer schönsten Blütenstauden und Gehölze stammen aus Foersters Zuchtgärten. Wer sich mit Ziergehölzen und Stauden befaßt, der kennt Foerstersche Züchtungen, doch viel mehr noch ist Karl Foerster durch seine schriftstellerische Tätigkeit bekannt geworden. Viele deutsche Gärtnern mit entsprechender Allgemeinbildung greifen an und zu zur Feder, um ihre Gedanken einem größeren Kreis von Berufskameraden bekanntzugeben. Von ihnen allen unterscheidet sich Karl Foerster nicht nur durch seinen eigenen Stil, durch den Gedankenreichtum und durch die Fruchtbarkeit seines schriftstellerischen Tätigkeit, sondern vor allem durch den Erfolg. Der Erfolg aber ist

entscheidend. Daher ist die anfangs kleine Gemeinde, die sich zu Karl Foerster bekennen, gewaltig angewachsen. 1918 erschien erstmals das Werk „Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit“. Es folgte 1917 „Von Blütenarten der Zukunft“, und so ging es weiter, so daß fast Jahr für Jahr ein neues Werk oder eine Neuausgabe erschien, bis die kriegsbedingte Papier- und Druckbeschränkung Einhalt gebot. Die Foerster-Bücher erreichten bis zu Beginn dieses Krieges die Verbreitungszahl von über 600 000 Exemplaren. Doch auch diese imponierende Zahl von Druckwerken ist nicht das Ausschlaggebende, obwohl sie einzigartig dasteht, sondern die Beachtung, die diese Bücher gefunden haben. Karl Foerster hat sich nicht nur als Züchter, sondern auch als ein innere Zwang. Er hat durch seine Bücher und Veröffentlichungen viele tausend Menschen für den Garten, für die Pflanze, besonders für die Schönheit der Zierstauden und Sträucher gewonnen. Dies war seine Mission, für die er viele Jahre russisch geschickt hat. Kulturelles Schaffen und Wissen gedeihen am besten in langen Friedensjahren, für die wir jetzt kämpfen, arbeiten und erdulden. Mit dem Dank für das, was Karl Foerster uns gegeben hat, verbinden wir den Wunsch, daß der nunmehr Siebzighjährige die Auswirkung seiner Tätigkeit nach dem siegreichen Ende dieses Krieges erleben möge.

Weihnassen.

Glinther Diebke, Mitinhaber der Fa. Johannes Diebke, Cyclamen- und Begonia-Züchter, starb am 29. Geburtstag, an der Ostfront im Kampf um Witsch den Heidenhof. Wer ihn in der kurzen Zeit kennengelernt hat, in der es ihm vergönnt war, den väterlichen Betrieb zu führen, weiß, daß ein seinem Beruf treu ergebener Fachmann und Idealist von uns gegangen ist. Trotz seiner Jugend war er unermüdlich bestrebt, durch sein Wissen und Wirken auf eigener Scholle dem Gatten zu dienen. Für seine Tapferkeit an der Front wurde er mit dem E. K. ausgezeichnet. Er wird allen denen unvergessen bleiben, die ihn kannten.

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schillerstr. 39, Fernruf 92 80 21. Hauptredaktion: Horst Haagen, a. Z. Wehrmacht, Vierz. Walter Krenzel, Berlin-Wittenau. — Verlag Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Kochstraße 52. — Druck und Anzeigenannahme: Trowitsch & Sohn, Frankfurt (O.), — Anzeigenleiter: Fritz Philipp, Frankfurt (O.).

Arbeitstagung niedersächsischer Baumschuler in Celle

Vordringliche Baumschulfragen

Am 11. Februar fand in Celle eine Arbeitstagung der niedersächsischen Baumschuler statt, die von der Obstbauversuchsanstalt in Jork getragen wurde. Zweck der Tagung war, die Sorten, Unterlagen und Stammbildner zu nennen, die für unsern Landesbauernschaftsbezirk in der Hauptsache in Frage kommen und gleich das notwendige Reisematerial aus den Feldern der Obstbauversuchsanstalt der Landesbauernschaft für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Leider war der Beauftragte für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaus, Walter Quast, verhindert, den Vortrag über seine Pläne zu halten, über die dann der Leiter der Versuchsanstalt, Dr. Loewel, berichtete. In der Hauptsache kommt es darauf an, die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft und Praxis, nachdem die Schädlingsbekämpfung die Verhältnisse im Obstbau geklärt hat, künftig richtig auszuwerten. Es ist weniger daran gedacht, daß nun gerade jetzt im 5. Kriegsjahr große Neupflanzungen mit allem möglichen Baumaterial behelfsmäßig durchgeführt werden, sondern es sollen vor allem die Baumschulen in die Lage versetzt werden, schon jetzt die richtig zusammengesetzten Bäume für die spätere Neuanpflanzung anzuziehen. Ein wildes Anpflanzen wird sowieso nicht mehr zugelassen werden, da eine Anbaugenehmigung für Obstplantagen geplant ist, und der Lieferungsvertrag zwischen Baumschule und Obstbauer eingeführt wird. Der Lieferungsvertrag soll die Gewähr dafür bieten, daß der Obstbauer auch wirklich die für seinen Standort in Betracht kommenden Sorten auf richtigen Unterlagen und Stammbildnern erhält, und daß der Baumschuler genau weiß, was er anzuziehen hat und den Verkauf vorher disponieren kann. Im Anschluß an diese Besprechung wurden durch den Obstbautechniker Gottwald von

der Obstbauversuchsanstalt Reisematerial für die Sorten, die künftig bevorzugt werden sollen, und für die Stammbildner verteilt. Die Anzucht von Sämlingen ist durch Versuche in Jork weiter gefördert worden, wobei man besonders wertvolle Kernlieferanten fand, so daß der Beauftragte Quast diese Sorten beschlagnahmte ließ mit dem Ziel, das Fleisch für Wehrmatszwecke und die Kerne als Saatgut ausnutzen zu können. Durch diese Aktion gelang es, alle nord-, mittel- und westdeutschen Baumschulen von Jork aus mit Apfelsaatgut zu versorgen. Die Anzucht der Sämlinge bereitete bis jetzt noch gewisse Schwierigkeiten, da ein schnelles und sicheres Verfahren zur Feststellung der Keimfähigkeit bisher fehlte, und eine Reihe von anderen Fragen bei der Anzucht der Sämlinge noch ungeklärt ist. Ueber diese Probleme berichtete Dr. Hochapfel von der Obstbauversuchsanstalt eingehend und zeigte den Baumschulern Proben seiner Keimversuche.

Ueber die Frage der Versorgung mit Bast, Draht sowie über den Gemüsebau in den Baumschulen sprach Landwirtschaftsrat Reichelt von der Landesbauernschaft. Ueber die Lieferung der Spritzmittel in Zusammenhang mit dem von der Obstbauversuchsanstalt herausgegebenen Spritzkalender gab Dr. Fischer, der Leiter des Pflanzenschutzamtes, nähere Aufklärungen.

Am Schluß der Tagung besuchten die Teilnehmer die Landesbeirats Baumschulen und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Bischoff, Wesermünde, die Anwesenden auf, alles zu tun, um die wichtige Erzeugung der Obstbäume für die künftigen Pflanzungen ordnungsgemäß durchzuführen und dabei besonders an die Qualität zu denken, die für Niedersachsens Baumschulen sprichwörtlich werden müßte. Dr. Loewel

Gedanken um Karl Foerster

Ein langjähriger Mitarbeiter Karl Foersters schreibt uns anlässlich des 70. Geburtstages dieses bekannten Gartenpioniers folgende Zeilen: Es ist etwas Wundervolles, wenn ein Mensch auf der Höhe seines Lebens auf einen Weg voller Erfolge zurückblicken kann. Daß Mißerfolge auch dazugehören, daß sie für den, der sie zu nutzen versteht, nur Umwege zum Gelingen sind, weiß jeder am Leben Geriffte. Und gerade wir Gärtner können es Karl Foerster nachfühlen, wie zähe der Kampf um die Pflanze geführt werden mußte, sollte aus der kleinen Anrechtstätte, die 1907 auf Kieferbeständen, gepachtetem Land in Berlin-Westend errichtet wurde, die weltfame Staudengärtnerei in Bornim werden. Denn Karl Foerster schreibt selbst einmal: „Kleiner kann man nicht anfangen, und schon die erste Bestellung, die ich von Nachbarn bekam, riß ein furchtbares Loch in die kleinen Bestände, betreut von einem älteren Arbeiter und einem Fürsorgegeling. Sie tranken beide selten, aber scharf, und dann schwankte eben das gesamte Personal durch die Beete hin. Sonst waren sie aber tüchtige Helfer.“ Hinter diesen Worten steckt gleich der andere Teil von Karl Foerster, eine große Menschlichkeit, die zu untergehen weiß zwischen dem äußeren Schein und dem inneren Kern der Dinge. Und das ist wohl mit das Geheimnis seiner außerordentlich weiten Wirksamkeit auf Menschen. Karl Foerster mußte zum Wort finden, weil die Fülle seiner Gedankenwelt, die die Pflanze trägt, immer weitere Kreise zog, nicht genug fand an der nächsten Umwelt. Und so ist es bezeichnend, daß in einer Zeit der schlimmsten

Depression im Jahre 1920 in Zusammenarbeit mit Oskar Köhl und später Camillo Schneider die „Gartenschönheit“ entstand. Diese Tat war in Worten und Gedanken so neu, so erstaunlich, daß sie vielen wie ein Lichtblick in eine wieder gesandete Welt erschien. Und wer unter uns während des Weltkrieges den „Blüthenarten der Zukunft“ erlebte, der als Geschenk der Obersten Heeresleitung in Verbindung mit dem Deutschen Studentenschaft in einer Massenauffahrt in die Lazarette und Gefangenenlager geschickt wurde, der wird diesen Erlebens zu deutscher Gartenfreude nicht vergessen. Dieses Buch und die „Gartenschönheit“ bereiteten Neuland von tiefster volkswirtschaftlicher Bedeutung vor und wiesen einem ganzen Berufsstand neue Aufgaben zu. Garten und Pflanzen wurden von da an für viele Menschen zu einer Liebhaberei, entrindert an der Leidenschaft Karl Foersters für die hochgeachtete Pflanze. Man muß wohl lange Jahre in Gemeinschaft mit dem Liebhaber verbracht haben, um ermessen zu können, was der Beruf dabei gewann. Denn unermüdlich warb Karl Foerster für die Pflanze, vor allem die winterharte Stauden, an der Spitze des Rittersporns, dieses „reine Blau im Garten“, in immer neuen Steigerungen preis er die Schönheit des Gartens, die Harmonie des Gartenlebens. Das ist auch im Ausland wirksam geworden. Denn heute laufen in dem Garten in Bornim die Fäden aus aller Welt zusammen und beweisen, daß Deutschland nicht nur ein Land der höchsten Technik ist, sondern auch im Gartenbau die englische Führerschaft längst erfolgreich angegriffen hat. Und daran hat Karl Foerster nicht geringen Anteil! Karl Wagner.